

schon an. weitergehende Ansprüche zu erheben und ihren Staat auf Kosten des Oströmischen Reichs, das seine italienischen Besitzungen nicht mehr schützen konnte, und mit Hilfe fremder Fürsten zu erweitern. In Rom, wo der nationale Gedanke von der Bedeutung des imperium Romanum noch am stärksten fortlebte, wurde der Kirche der weltliche Herrschaftsbesitz besonders verhängnisvoll. Den päpstlichen Stuhl inne zu haben, galt nicht nur als sehr ehrenwert, sondern auch im weltlichen Sinne als sehr vorteilhaft, und so wurde denn um den Besitz dieser höchsten christlichen Würde gestritten, wie es um die weltlichen Fürstentümer jener Zeit zu kämpfen üblich war. Der päpstliche Thron wurde ein Zankapfel unter einer Anzahl von reichen römischen Adelsfamilien; wüste Kämpfe durchtobten gar oft die „heilige Stadt“, und Unwürdige, bald wilde Kriegsmänner, bald kaum den Knabenjahren entwachsene Mitglieder der ersten Familien, nahmen mehrmals den päpstlichen Stuhl ein. Weite Kreise forderten damals eine Erneuerung und Verbesserung der Kirche; denn das Trachten nach Vergrößerung des weltlichen Besitzes hatte nicht nur die höchste und hohe Geistlichkeit ergriffen, sondern auch die Klöster waren mehr und mehr aus Stätten der Frömmigkeit und Arbeitsamkeit (z. B. Kultivierung des Landes) Sitze behaglicher Lebenslust und fauler Beutegier geworden. Aber ein Kloster war es, von dem der Ruf zur Umkehr ausging. Ein frommer und energischer Abt des burgundischen Klosters Cluny (nordöstlich von Lyon) hatte im 10. Jahrhundert zunächst durch Verschärfung der alten in Vergessenheit geratenen Mönchsregel des Benedikt sein Kloster wieder in Zucht und Ordnung zurückgebracht und dann seinen Satzungen auch in anderen Klöstern Eingang und Anerkennung verschafft. Bald waren ca. 200 Klöster der strengen Ordnung von Cluny zugehörig, und ihr Einfluß machte sich nach und nach bis in die höchste Geistlichkeit hinein bemerkbar (Cluniazensische Richtung). Vertiefung des religiösen Lebens, Besserung des äußeren Lebenswandels, Hebung des geistlichen Standes in den Augen der Laien und gänzliche Trennung der geistlichen Gewalt von der weltlichen, nicht aber die Aufgabe der weltlichen Macht der Geistlichkeit war der Inhalt ihrer Forderungen.

Die Klosterreform von Cluny.

**3. Heinrich und die Kirche.** In Rom war es unter blutigen Kämpfen zur Aufstellung von Gegenpäpsten gekommen, bis schließlich daselbst nicht weniger als drei Päpste herrschten. Um die Kirchenspaltung zu beseitigen, begab sich Heinrich III. nach Italien. Die Päpste wurden sämtlich auf den Synoden zu Sutri (in Südostitalien) und Rom abgesetzt (1046). An ihrer Stelle wurde ein deutscher Bischof auf den apostolischen Stuhl erhoben, der Heinrich zum Kaiser krönte. Wohl verfügte dieser noch mehrmals über das Papsttum und brachte dadurch die kaiserliche Macht zur höchsten Entfaltung; aber er gab der Reformpartei, der er in aufrichtiger Verehrung ergeben war, in so wichtigen politischen Dingen nach, daß er sie stark genug machte, einst den Kampf mit dem Kaisertum selbst zu wagen.

Kirchenspaltung.

In Deutschland, wo Heinrich mehrere erledigte Herzogtümer unbesezt ließ, war zwar sein Ansehen bedeutend, aber die Großen des